



# Neuere Nazi-Trick vereitelt

## Die Hitler-Dresse darf die Bestimmungen über Flugblätter nicht umgehen

Die NSDAP hat in den letzten Tagen versucht, das Verbot der Verteilung nicht genehmigter Flugblätter dadurch zu umgehen, daß sie ihre Propagendruckerei in kleinerem Umfange, aber in größerer Auflage erscheinen ließ und diese Flugblätter dann gratis verteilt ließ. Gegen diese Umgehung der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1933 und 17. März 1932 haben zahlreiche Behörden sofort Firm gemacht, worauf Nazi-Hilfer sich beschwerend bei dem Reichsinnenminister wandte. Dieser hat am Donnerstag folgende telegraphische Antwort nach München gerichtet und sie gleichzeitig den Landesregierungen mit der Bitte um entsprechende Veranlassung zugeleitet:

„Von der NSDAP, in die Wege geleitete Verbreitung von Propagandanummern der nationalsozialistischen Presse in inhaltlich beschränktem Umfange, aber in verdrehter Weise in vergrößelter Auflage, ist verbotlich Umgehung der Bestimmungen des Reichspräsidenten vom 28. März 1933 und 17. März 1932, die solche Nummern als Flugblätter anzusehen sind. Flugblatt ist ein durch Schrift oder Druck oder dergleichen vertriebenes Erzeugnis, das geeignet und bestimmt ist, leicht und weit verbreitet zu werden. Dazu gehört geringer Umfang, Unentgeltlichkeit oder geringer Preis, große Auflage und die sich aus der Gestaltung des Blattes ergebende Eigenhaft, daß es als Flugblatt gedacht und bestimmt ist. Auch einzelne Nummern einer periodischen Druckschrift können Flugblatt sein, wenn sie nach ihrer äußeren Form und nach dem Inhalt als Propagandanummern hergestellt und verbreitet werden, insbesondere wenn sie von mehreren in Form eines Flugblatts für selbständiges Weiterverbreiten bestimmt und eingerichtet sind. Dies entspricht §§ 8 Abs. 1 Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.“

licher Reichspräsident (vergleiche Baperisches Oberstes Landesgericht, 1. Juli 1932 in Baperische Verordnungsblätter 1932, Seite 419). Vorgehen gegen derartige Umgehungsversuche ist daher nicht zu beanstanden.“

Ein Berliner Blatt, die von der Schwärzdruckerei ausgehenden und vom Generaldirektor der Reichsbahn durch große Kinnoments unterstellt, „DAS“, regt sich über die für jeden objektiven Menschen selbstverständliche und vernünftige Anordnung des Reichsinnenministers fürchterlich auf. Sie weist darauf hin, daß mit dieser Anordnung die Vorzensur für Flugblätter „auf Zeitungen ausgedehnt werde“. Dagegen müsse die „Presse ohne Unterbrechung der Parteireichung schärfsten Protekt“ einlegen.

Nein, diese Anordnung des Reichsinnenministers ist nicht nur vernünftig, sie war auch dringend notwendig. In ihr eine Ausdehnung der Zensur für Flugblätter auf die Presse zu erblicken, bedeutet eine Verdrängung des Landes, was man sich schlimmer kaum denken kann. Es liegt auf der Hand, daß die Nazis mit der Großverteilung ihrer Propagendruckerei nur den Zweck verfolgen, die Notverordnungen des Reichspräsidenten vom 28. März 1933 und 17. März 1932 zu umgehen.

Dieser Zweck ist so offensichtlich, daß jede Regierung, die Wert auf Autorität legt, dagegen einschreiten mußte. Schließlich gelten die bestehenden Verordnungen auch noch für die Sozialdemokratie und Schwärzdruckerei vom Dritten Reich. Verloren sie dagegen, dann ist gegen sie ebenso vorzugehen wie gegen jeden Staatsbürger, der für Ruhe und Ordnung ebensowenig Sinn hat, wie die Köhmlinge um Hitler und wie allem Ansehen noch neuerdings auch die „Deutsche Allgemeine Zeitung“.

### Wie Uralzoff die Riesenkredite bekam

# Der nationale Raiffeisen-Standal

## So sehen die Leute aus, die sich über angebliche Skandale der Republik aufregten

In dem Berliner Prozeß gegen den russischen Raiffeisen-Schmidler Uralzoff und Rechtsanwalt Lutz wurde am Donnerstag als Zeuge Rechtsanwalt Direktor Dr. Erich Seelmann-Eggebert vernommen. Der deutsch-nationale Landtagsabgeordnete Dr. Seelmann-Eggebert ließ zusammen mit dem verstorbenen deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Dietrich und dem gleichfalls verstorbenen Direktor Schwarz im Vorstand des Raiffeisen-Bankens.

Seelmann sagte aus, daß er bei der Gewährung der großen Uralzoff-Kredite nicht mit dem Angeklagten Uralzoff direkt verhandelt habe. Die Kredite seien von Rechtsanwalt Dr. Bang behandelt worden. Bang habe immer wieder versichert, daß das Geld dem Uralzoff zugewandt werde. Das sei aber nicht der Fall ge-

wesen: Uralzoff habe immer wieder das „Nullengeschäft“ und das „amerikanische Geschäft“ aufgeführt, jedoch niemals an die Abbedung der Kredite gedacht. Er Seelmann, habe zum ersten Male „gestuft“, als sich herausstellte, daß die Lagervermehrung der Spektationsfirma Rosh, die angeblich die Uralzoff'schen „Sicherheiten“ bergen sollten, geräumt seien.

Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte Seelmann noch, daß Uralzoff auf ihn „lange Zeit einen sehr guten und zuverlässigen Eindruck“ gemacht habe. Veranlassung zu einer Strafanzeige sei an sich bei der Feststellung gegeben gewesen, daß die Sicherheiten in den Lagerräumen von Rosh fehlten. Er habe sich aber gesagt: Stellen wir Strafanzeige, bekommen wir unser Geld nicht. Außerdem wäre gegebenenfalls ein Run auf die Bank zu fürchten gewesen.

# Hindenburg-Wort

## Drei Kandidaten für den 2. Wahlgang

Die Frist zur Einreichung der Wahlvorschläge für den zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl ist am Donnerstag um 12 Uhr nachts abgelaufen. Es sind drei Kandidaten gemeldet: Hindenburg, Hitler, Thälmann.

In der ersten Stelle des amtlichen Stimmzettels wird diesmal Hindenburg stehen.

### Aufruf für Hindenburg

Das Kartell der republikanischen Verbände Deutschlands erläßt folgenden Aufruf zum zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl: „Auf zum Endspiel! Die Feinde der Demokratie sind geslagen. Eine Schlacht ist gewonnen, jetzt muß der Sieg errungen werden. Die gemaltigen Hindenburgs Sieg, um zu gesicherter Deutschlands Zukunft! In unserem Lager ist Deutschland! Alle Stimmen am 10. April für Hindenburg!“

# Eiserne Front bereit!

Am Sonntagmittag um 12 Uhr nimmt der Oster-Wahrgang sein Ende. Nachmittags und abends wird die „Eiserne Front“ bereits wieder in ganz Deutschland aufmarschieren. Insgesamt werden von der sozialdemokratischen Partei und der Eisernen Front bis zum 10. April, dem Tage der Reichspräsidentenwahl, 75 000 Besammlungen durchgeführt werden. Die Agitation wird besonders auf das Land getragen. Neben der Besammlungs-Organisation wird mit Flugblättern, Plakaten, Schallplattchen und Klebzetteln gearbeitet. Der Höhepunkt des Wahlkampfes wird am Freitag, dem 8. April, erreicht werden. An diesem Tage sollen im ganzen Reich nochmals große Kundgebungen bzw. Aufmärsche stattfinden.

### Eine interessante Liste

#### Die Kandidaten für die Preußenwahl

Nachdem der Führer der Partei, Adolf Hitler, die Listen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei für den Preussischen Landtag in der von dem Chef des Personalamtes, Hauptmann a. D. Roepke, M. d. R., und mir vorgelegten Reihenfolge genehmigt hat, gebe ich hierdurch als Sprecher der Partei die Spitzenkandidaten für die Preussische Wahlkampf bekannt. An der Reihenfolge der Kandidaturen wird nichts mehr geändert. Die Kandidaturen gelten hiermit als parteiamtlich.

Berlin, den ... Wilhelm Rube, M. d. R., Wahlleiter der NSDAP für Preußen.  
Unter dieser mitteilungslos amtierenden Preussischen Verbandsliste „Nationalsozialistische Kandidatenliste“ der Partei für den Preussischen Landtag. Bei der Reichspräsidentenwahl vom 13. März 1933 ist es an allen Abschnitten: „Hitler wird Reichspräsident.“ Er ist es nicht geworden. Er hat nicht einmal die 13 Millionen Stimmen erreicht, die er am Vorabend der Wahl als sicher vorausgesetzt hatte. Das Mundwort der Nazis ist durch die Niederlage nicht kleiner geworden: Die „Nationalsozialistische“ schreibt über die Nazis in Balthasar: „Die Männer des kommenden Preußen.“ Ebensovien wie Herr Hitler jemals Reichspräsident wird, ebensowenig sollen diese Leute jemals Preußen regieren! Dafür wird die Arbeiterklasse sorgen.

Die aufgelisteten Namen aber bieten allerlei Interessantes. Sie weisen rund 100 Namen auf. Nach den Berufsbeziehungen kann man nicht weniger als 24 aktive Beamte feststellen, darunter einen Baubergeschichtswissenschaftler und Richter der Republik und zwei Pastoren. Hingru kommen 14 pensionierte Beamte, von denen 10 dem früheren Offizierskorps angehören und von der Republik ihre hohen Pensionen beziehen. Beinahe 25 Proz. der Kandidaturen auf ein Beamtenmandat kommen also von der aktiven oder pensionierten Beamtenklasse. Unter den früheren Offizieren findet man u. a. neben General Ritzmann den wegen Wortes zum Tode verurteilten und von der Republik den gnädigen Oberleutnant a. D. Schulz. Besonders groß ist die Zahl der Landwirte. Vom Rittergutsbesitzer bis zum Bauern findet man nicht weniger als 38, das sind wiederum beinahe 25 Proz. 21 Kandidaten, d. h. rund 17 Proz. sind Handwerksmeister oder mittelständische Kaufleute, 14mal findet man bürgerliche freie Berufe vorgelegt, neunmal ausgeübte „Bergbau“, hingu kommt ein Fabrikant, einer, der als Beruf nichts als Betriebsrat angibt, und als Beruflichkeit einen Klagen ohne Beruf. Als Spitzenkandidaten in Magdeburg Delfos von Roden in Riemann. Wo aber bleiben in dieser Arbeiterpartei die Arbeiter? O ja, man findet von ihnen nach den Berufsbeziehungen nicht weniger als 200. Und an welchen Stellen sind sie nominiert? Zwei sitzen sogar an zweiter Stelle, die übrigen vier, die vier, meist ganz am Schluss. Da findet man in Magdeburg als die beiden letzten einen Schlosser und einen Arbeiter, in Weisental-Kord, wiederum als letzte, einen Eisenbahnenstrang (Rams ist Vorbedeutung) und noch einen Schlosser. Die besseren Herren kommen doch bei der Preussischen Arbeiterpartei, in der Tat.

### Leute gegen einen!

Die NSDAP hat in den letzten Tagen versucht, das Verbot der Verteilung nicht genehmigter Flugblätter dadurch zu umgehen, daß sie ihre Propagendruckerei in kleinerem Umfange, aber in größerer Auflage erscheinen ließ und diese Flugblätter dann gratis verteilt ließ. Gegen diese Umgehung der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1933 und 17. März 1932 haben zahlreiche Behörden sofort Firm gemacht, worauf Nazi-Hilfer sich beschwerend bei dem Reichsinnenminister wandte. Dieser hat am Donnerstag folgende telegraphische Antwort nach München gerichtet und sie gleichzeitig den Landesregierungen mit der Bitte um entsprechende Veranlassung zugeleitet:

### Die Londoner Donaufonferenz

Die Londoner Donaufonferenz wird am Donnerstag in London beginnen. Sie kann nicht länger als bis Sonnabend dauern, da der englische Außenminister an diesem Tage nach Genf abreisen muß. Zuvor wird seiner am Sonntagabend beginnenden Besuch nicht bis zur Konferenz ausdehnen. Er läßt als französischer Vertreter Finanzminister Flandin in London zurück.

### Abgaben an Hugenberg

Hugenberg hat sich mit seinem Versuch, die bürgerliche Welt zu jammern, zwischen alle Stühle gelegt. Von allen Seiten hagelt es nur so Abgaben. Der Landvolkführer Dr. Gerke erklärt, es sei vollkommen unmöglich, auf Hugenbergs Offerte einzugehen. Der zweite Reichsführer des Christlichsozialen Volksdienstes, Müller, betont, daß Hugenbergs Bedingungen für Parteien, die sich nicht schon zu 99 Proz. ausgegeben hätten, unannehmbar seien. Es handle sich um einen Stoß, um in den Reihen der Mittelgruppen von neuem Berührung und Unklarheit heranzuführen. Die Deutsche Volkspartei sagt Hugenberg, wenn er als Sammlungspolitiker ernst genommen werden möchte, müsse er schon ein weniger parteigegneres Angebot machen. Ueber den Bericht der volksparteilichen Stimmen brachte sich Hugenberg keine Sorge zu machen. Im übrigen müsse er lieber mit dem Bericht der Hälfte der deutschen nationalen Mandate rechnen; er sei also kaum in der Lage, anderen Parteien Eicherung seiner Bestandes zu versprechen.

### Raub in Dresden

Am Donnerstagmorgen wurde in Dresden ein Raubüberfall verübt. Ein Arbeiter droht mit vorgerichtetem Revolver auf dem Ruf „Hände hoch!“ in den Raubraum des Kassenschatzes an der Kreuzstraße ein, gab auf die anwesenden Beamten mehrere Schüsse ab, raubte von einem Zahlreißer einen Betrag von etwa 2000 Mark und flüchtete. Drei im Raubraum stehende Beamte haben Verletzungen erlitten.

### Das Verbrüderchiff

Am Donnerstag verbrüder das argentinische Schiff „Esso“, das 33 aus Argentinien ausgewanderte Schwerkraftwagen in Europa an Land zu legen versucht, den polnischen Hafen abzugeben. Dem Schiff wurde jedoch die Landung nicht gestattet; nur diejenigen Mitglieder der unternahmigen Passagiere, die sich an Hand ihrer Papiere als polnische Staatsbürger ausweisen konnten, durften aussteigen.

### Ruth-Zarnow erurteilt

#### Drei Monate Gefängnis wegen Beteiligung an Verbrechen

Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg hat die Strafen für den Herausgeber des Schandwerkes „Gesellschaft“ Ruth-Zarnow am Mittwoch wegen Beteiligung des sozialdemokratischen Parteitagsgesandten Ruthner an dem Verbrechen der Verurteilung in Gefängnis. Zarnow hat in einer Reihe von Artikeln, die er in einer Unterhaltungszeitschrift gegen ihn, die am 20. Januar d. J. vor dem Kammergericht verhandelt wurden, in demselben Sinne einen Artikel zu leisten.

An der Begründung des Urteils ist die Tendenz des Artikels die Richtung der Zeitung der Arbeiter zu beschimpfen. Aus diesem Grund wurde der 100 Beschimpfung berechnete Betrag von 1000 Mark an den Verurteilten zu zahlen.

### Selbstverwaltung in Notzeiten

#### Oberpräsident Roste über die Gestaltung der öffentlichen Haushalte

Der Oberpräsident der Provinz Hannover, Roste, hielt anlässlich der Eröffnung des Provinziallandtags der Provinz Hannover eine Rede, der wir folgendes entnehmen: „Im Haushalt der Provinz vollzieht sich als Auswirkung der allgemeinen Wirtschaftskrise, was hunderttausende von Menschen in der Provinz, Millionen im Reich in ihren Existenzbedingungen ertragen müssen: den auf das schmerzhafteste empfundene Mangel an Brot und an anderen Lebensmitteln. Das gilt in erster Reihe für die mehr als 300 000 Soldaten in der Provinz. Aber diesen haben sehr breite bürgerliche Schichten hart um die Erhaltung des Besitzes der Scholle zu ringen. Die Weltwirtschaftskrise wirkt sich verheerend für alle Produktions- und Handelszweige aus. Viele kleine, aber auch große Unternehmungen von Wert sind in der Provinz zum Grunde gegangen oder ringen um den Fortbestand.“

Die Winterhilfe, die in allen Teilen der Provinz, wie ich dankbar anerkenne, Erhebliches geleistet hat, kann nur der bittersten Not abhelfen. In rasch wachsender Zahl fordern Gemeinden und Kreise in der Provinz, denen der finanzielle Zusammenbruch droht, geldliche Hilfe vom Staat. Dieser Sachlage hat der Provinziallandtag Rechnung zu tragen. Es kann verlangt werden, für Ausgaben werden den Charakter eines Anlieks aufzunehmen. Ob das gelingt und wann, steht noch durchaus dahin. So hart es ankommt, müssen auch im Haushalt der Provinz die Ausgaben den Einnahmen angepasst werden. Die Maßnahmen, die der Provinziallandtag treffen soll, werden nicht populär. Die Kunst der Selbstverwaltung ist bei solchen Fällen nicht schwer zu üben. Prüfstern für dieses hohe Gut sind Notzeiten, wie sie jetzt durchlebt werden müssen.“







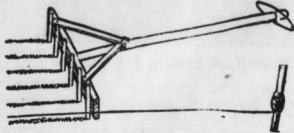


# Der Kleingärtner

## Aus Theorie und Praxis

Obstgarten.

Unbedingt beendet werden muß jetzt das Schneiden älterer Bäume, das Anpflanzen und Aufbinden, die Bodenbearbeitung, Arbeiten, die jetzt verfaumt werden, rücken sich im ganzen Jahr und beeinflussen die Ernte äußerst ungünstig. Als wichtige Arbeiten treten hinzu: das Bereiben schlecht tragender, kranker und solcher Bäume mit weniger guten



Ein praktischer selbsthergestellter Reihenzehrer.

Sorgen. Querschnitt nehmen man sich das Stielobst vor, dann folgen die Kernobstbäume. Die einfachsten und sichersten Bearbeitungsarten sind das verbeirte Pfropfen zwischen Holz und Rinde und die Kopulation. Es sei nochmal an das Spritzen gegen Schädlinge erinnert. Bei Spalier-Obst ist man besonders auf Frostgefahr und Decke, wenn Frost in Aussicht ist, die Spalierreihen mit Strohmatten oder alten Lössen zu.

### Erdbeeren.

Erdbeeren können noch gepflanzt werden; jedoch wird es höchste Zeit, wenn man in diesem Jahr noch ernten will. Weitere Pflanzungen werden geäußert. Man hat die Reihen flach durchgeführt, damit die Wurzeln nicht beschädigt werden. Pflanzen, die der Frost geladert hat, werden festgedrückt oder festgetreten.

### Gemüsegarten.

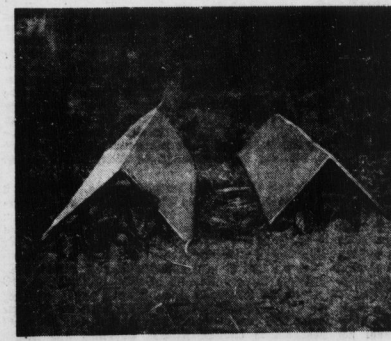
Noch immer ist es möglich, Karotten, Petersilie, Borree, Pastinac, Zwiebeln und Schwarzwurzeln auszusäen. Es sei nochmal darauf hingewiesen, daß man diese Ausläufer am besten während der Wintermonate vornimmt. Die damit verbundenen Vorteile sind ganz bedeutend.

### Überwinterte Gemüsepflanzen.

Das Auspflanzen von überwinterten Gemüsepflanzen wird Ende des Monats atut. Der Boden darf nicht mehr gefroren sein. Er soll aber nicht zu naß sein. Man pflanzt am besten in vier Reihen auf ein Beet von 1,20 Meter Breite oder ohne Beeteinteilung in Reihen von 50 Zentimeter Abstand. In der Reihe soll der Abstand ebenfalls 50 Zentimeter betragen. Zwischen die Gemüsepflanzen nimmt man überwinterte Kopfsalat. Bis sich das Gemüse soweit entwickelt, daß der Salat beackert wird, ist dieser erntefähig.

Nach der Salaternte wird das Gemüse angehäufelt. Den freigebliebenen Kästen, in dem das Gemüse überwinterte, benutzen wir zur Aussaat von Salat, Kohlrabi, Rot-, Weiß- und Wirsingbohnen, Gurken und auch zum Pflücken der in kleinen Schalen, Kästen oder Töpfen herangezogenen Pflanzen wie Sellerie, Tomaten, Salat, Kohlrabi, Kohlrücken und Gurken. Dabei verfährt man wie folgt: Aus dem Kasten schafft man die alte Erde, bringt eine 40 bis 50 Zentimeter starke Schicht Pferdedung hinein und überdeckt diese mit einer 15 bis 20 Zentimeter starken Erdschicht. So erwärmt sich der Kasten gut. Der Samen geht schnell auf; aber auch die piktierten Pflanzen fühlen sich wohl und gedeihen schnell.

Wo kein Mistbeetkasten vorhanden ist, läßt man sich auf folgende Weise: Man verfährt sich kleine Kästen. Besonders beliebt sind ja die Margarinetischen zu diesem Zweck. Diese werden mit guter Komposterde gefüllt. Jedes Kästchen wird nun eingeteilt, indem man jedes Kästchen die gleichen Abstand voneinander haben. Die Kästen sollen nur 2 bis 3 Zentimeter tief sein. In zwei solcher Kästen läßt man 80 bis 100 Samenörner. Gleichgültig, ob es sich um Kohl, Salat, Tomaten, Sellerie oder Kohlrabi handelt. Nach der Aussaat werden die Kästen mit Komposterde eingedeckelt. Das Ganze wird leicht überdungen und an einen gleichmäßig warmen Platz im Zimmer gestellt. In warmen sonnigen Tagen bringt man diese Miniaturmistbeete ins Freie. Gut ist allerdings, wenn man den noch nicht ausgegangenen Samen mit einer Zeitung bedeckt. Sind die Sämlinge schon sichtbar, dann muß die Kiste möglichst viel ans Licht gebracht werden, um ein Gelbwerden der Pflanzen zu verhindern. Drei bis vier Wochen nach der Aussaat sind die Pflanzen groß



Einfache Schutzkonstruktion aus Oelpapier für Erdbeeren, Frühkartoffeln, Bohnen und später für Tomaten (hochgestellt) gegen Frost.

genug, daß man pikieren kann. Auch das kann in kleinen Kästchen vorgenommen werden.

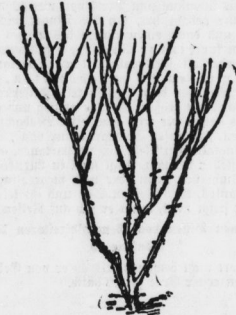
### Serienausläufer.

Während die Frühkartoffeln jetzt geerntet werden, der Spät-Obst aber erst Ende April bzw. Anfang Mai, nimmt man die Aussaat von Salat, Blumentopf, Kohlrabi, Rabies, Rettich, Bohnen und Erbsen in Abständen von 3 bis 4 Wochen vor. Auf diese Weise hat man immer Nachwuchs. Nach Mitte Mai wird man allerdings nicht mehr die kleinen Kästchen zu Hilfe nehmen brauchen. Man kann unmittelbar auf freies Land ausfahren.

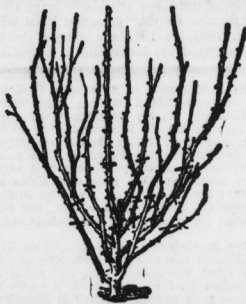
Bei Beachtung dieser Vorschriften kann sich jeder seinen Pflanzbedarf selbst decken, ohne große Mühe und ohne viel Geldeausgaben.

### Vorgekeimte Kartoffelsaat.

Auch die großen Vorteile einer vorgekeimten Kartoffelsaat soll man nicht übersehen. Noch ist es Zeit. Bei Vortimmung erreicht man drei bis vier Wochen frühere Ernten. Voraussetzung dabei ist jedoch, daß die Saat mit der nötigen Sorgfalt gelegt wird. Man muß sich vor allem darauf hüten, die zarten Keime abzubrechen oder anzubeden. Gegen Ende des laufenden Monats können Erbsen bereits gelegt werden. Hier wird es ja natürlich Scherereien



mit den Bögeln geben, die die Körner aufbrechen oder die garten Triebe abknipfen. Um das zu verhindern, macht man die Saatreihen ziemlich tief, bei leichten Böden 10 bis 12 Zentimeter, bei schwereren Böden 6 bis 10 Zentimeter. Wenn man



Wie Buschrosen jetzt geschnitten werden müssen.

so verfährt, kommen nämlich nicht erst die Reimblätter zum Vorschein, sondern zugleich die ganzen Triebe. Diese sind aber den Bögeln zu bitter. Spargelbeete sind vorbereiten. Ribarber muß gepflanzt werden.

### Ziergarten

Das Beschneiden der Stiersträucher ist zu beenden. Der Rasen wird von Kompostresten befreit. Man entfernt die Dode von den Blumenwiesebeeten, ebenfalls von Stiefmütterchen, Bergfarnmisch, Landniedeln usw. Krone können gepflanzt werden. Dabei beachtet man an das Zurückschneiden. Hochstammrosen legt man nach der Pflanzung um. Die Krone wird mit Stroh oder Reisig bedeckt. Auch das Eingraben der Krone in die Erde ist zu empfehlen. Den Stamm umwickelt man mit feuchtem Moos, damit er nicht verdorrt. Alte Rosenpflanzen werden von Winterschutz befreit und zurückgeschnitten. Das gilt auch für Hortensien und Schlingrosen. Bei den Schlingrosen entfernt man die schwachen Seitentriebe.

Staubenbeete werden gesäubert und durdgeharkt. Dahlienknollen sind zum Sortieren aufzufahren; im Keller in Erde eingegittert und gepuffert, beginnt der Erntezeit bald. Auf diese Weise erreicht man eine frühere Blüte. Obstbäume, Brombeeren usw. können geerntet werden. Aber nicht zu früh legen!

## Kleintierzucht

### Pflanzliche

#### Hauptparasiten unserer Haustiere

Während das Gebiet jener Hauterkrankungen bei unseren Haustieren groß ist, die durch tierische Parasiten verursacht werden, finden wir von pflanzlichen Parasiten eigentlich nur zwei Schädlinge vor, und zwar sind es beides Pilze. Das Krantkeitsbild, das bei einem hervorruft, nennt man Oidiaschichte (oder Herpes). Rind, Pferd und Hund sind die Tiere, auf denen sie sich am liebsten ansiedelt. Wie es bei so manchen parasitären Hauterkrankungen zugeht, merkt

man das Auftreten des Pilzes meist erst ziemlich spät, zumal er im allgemeinen nur mäßigen Juckreiz hervorruft. Mit kleinen Knötchen oder Bläschen beginnt das Leiden. Sie heben sich aus und grenzen sich dabei scharf gegen die gesunde Umgebung ab. Die Haare im Bereiche des Krantkeitsbildes stürzen sich, brechen ab und fallen aus. An ihre Stelle treten Schuppen von meist gelblicher Farbe oder auch Borsten. Die betroffenen Stellen heben sich weiter aus und verformen sich, das Krantkeitsbild wird immer deutlicher und zugleich immer typischer. Auch wenn man beim Ausziehen von Haaren nicht um die Wurzel herum einen weißen Pilzmantel sehen würde, ist doch das ganze Krantkeitsbild ein lochfallendes, daß es mit anderen Hautleiden kaum verwechselt werden kann. Recht charakteristisch für die Oidiaschichte ist auch die meist runde Form der Flocken, ganz besonders, wenn sie sich an weniger behaarten Stellen angelagert hat. Beim Hunde wird am häufigsten der Kopf befallen. Dort kommt es an den vergrößerten Stellen zu ganz typischer, dicker, schmerzhafter Krustenbildung, abkaltender oder von braunroter Färbung. Bei Rindern, Sämmern und Ziegen sind es ähnliche Ausprägungen am Kopf, speziell am Rande, die dann unter dem Namen Seigemaui oder Maulgriind. Die Krantheit ist nicht ohne weiteres auszurufen. Salicylspiritus, Jodtinktur, Teer- und Kreolinlauge und viele andere Mittel mehr sind stets wirksam. Unangenehm ist nur die Notwendigkeit einer ebenso häufigen wie gründlichen Desinfektion der ganzen Umgebung, der Geräte, des Gefährts, der Futtermittel usw. Denn das Leiden ist außerordentlich ansteckend für Tiere und Menschen.

Ebenso ansteckend und dem äußeren Bilde nach, nicht ganz unähnlich ist bei unseren Haustieren der Befall mit einem anderen Pilz, dem sogenannten Favus. Er ruft ein Leiden hervor, das man Favusgrind, Wabengrind und bei Hühnern Hühnergrind oder auch Wabenkäse nennt. Hunde, Katzen, Mäuse, auch Kanarienvögel und Pferde können unter ihm leiden. Am meisten leidet man ihn allerdings bei Hühnern. Hier bevorzugt er besonders fremde Rassen, wie Cochins und Brahmas. Bezeichnend für den Favus sind seine schalen- oder schiffelartige Borsten, außen graubraun oder gelb, innen weiß bis schmelzgelb. Weist sind sie pfenniggroß und etwa einen halben Zentimeter dick. Sein Lieblingsplatz ist der Kopf, jedoch auch andere Körperpartien sind ihm recht. Beim Hunde kann man ihn z. B. auch in der Umgebung der Krallen vorfinden. Fallen wir uns aber einmal an sein Auftreten beim Geflügel, so er ein Umwelen besonders stark treibt. Dort bildet er zunächst am Rande und den Ohrschlägen kleine weiße, schimmelförmige Flocken. Sie vergrößern sich und überziehen allmählich den ganzen Kopf mit einer grauen Schicht, unterbrochen von einzelnen helleren oder dunklen Borsten. Bekämpft man die Krantheit nicht, so greift sie auf Hals und Rücken über. Dann richtet sich die Flocken auf und fallen aus, Abmagerung tritt ein, und das Tier stirbt schließlich den Erschöpfungstod.

Als ganz charakteristisches Unterscheidungsmerkmal von diesem ersten Leiden kann man die schiffelförmigen Borsten mit einer kleinen Wurde in der Mitte anführen, doch viel deutlicher ist ein anderes Symptom, das sich im vorgeleiteten Stadium zeigt: ein merklich höher, milderer, schimmiger Geruch. Die Behandlung ist ebenso unglücklich wie diejenige der Oidiaschichte. Auch hier ist wegen der leichten Ansteckungsmöglichkeit eine recht gründliche Desinfektion in weitem Ausmaße notwendig.

## Für die Küche

### Gemischter Rübensalat

Aus den vorräthigen Rüben läßt sich für das Abendessen ein guter Salat bereiten. In einer Tasse schlägt man die Eigelbe aus 2 Eiern mit 1 Teelöffel Salz, 1 Teelöffel Zucker und wenig Salz, hat man Kräuter zur Hand, so werden sie gewiegt beigegeben. 60 Gramm Mohrrüben und 120 Gramm weiße Rüben pult man, reibt sie und vermischt den Brei sofort mit der Sauce. Ein solcher Salat schmeckt und bekommt sehr gut. Obendrein aber erinnert er den Darm an seine Pflicht. Lucie B. Riegel-Botsdam.

## Briefkasten

(An dieser Stelle bekommen wir kostenlos alle Fragen aus unserem Leserkreis über den Gartenbau.)

J. C. in A. S. Ich mache mit seit einigen Jahren Ausgange Februar ein dreifünftiges Pflanzgut. Seiner wird die Beschaffung von Herbstmilch zum Erwärmen immer unumgänglicher und kostspieliger kann man nicht auch Ziegen- oder Kaninchenmilch zum Erwärmen nehmen und dabei beides besonderer Behandlung?

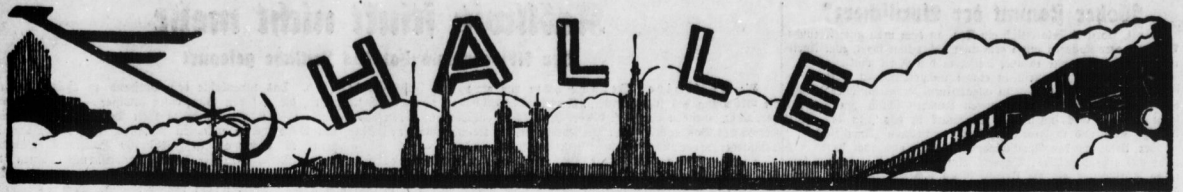
Antwort: Sie können Kaninchen- oder Ziegenmilch mit frischem Bieredung mischen. Ohne letzteren werden Sie kaum die nötige Wärme erzielen können für den Winterbedarf. Es kommt hierbei sehr auf die Lufttemperatur an. Für Kaninchenmilch sind der Käse bei milder Bitterung nicht so warm sein brauchen als bei starkem Frostwetter. Versuchen Sie es doch einmal mit dem in letzter Zeit viel empfohlenen „Biodipolator“, das die Fermentation der Dampfkraft befeuchtet und dadurch Wärme erzeugt. Noch besser, wenn Sie in Ihrer Röhre einleitend Wollwolle haben können, ein Milchprodukt aus den Spinnereien, das mit Wasser angefeuchtet, ganz enorme Wärme entwickelt und sich dadurch ganz vorzüglich zur Erwärmung sich selbst nicht erdärmender Damp- oder Abfallstoffe eignet. Auf die Dampfmasse für 3 Fenster gebrauchen Sie ungefähr 80 bis 100 Pfund Wollwolle.

M. in A. Wir haben Alpenveilchen, die soweit ganz gut gedeihen. Wenn sie 3 bis 4 Zentimeter heraus sind, dann lasse ich sie ab. Die Behandlung ist folgende: Wir gießen dreimal mit lauem Wasser. Sie stehen in der warmen Stube am Fenster, wo sie auch Sonne haben. Die Erde ist auch gut, halb Garten- und halb Weist. Soll ich die Alpenveilchen behandeln, daß das Liebel behoben wird?

Antwort: Was fällt (vermutlich) auf: die junge Pflanze an der Knolle oder der Blütenstengel aus der Sitze? Die Alpenveilchen verlangen eine kräftige durchlässige Erde (das Zwischloch im Loh) mit einem Scherben bedecken, damit das Koch nicht zuwächst oder verrotzt. Nicht zu tief gießen (die Knolle soll etwas über die Erdoberfläche hinausragen), nicht in die volle Sonne stellen und reichlich lüften also bei schönem Wetter vor das Fenster stellen.







**April**

Wenige Monate haben so zahlreiche Benennungen aufzuweisen wie der April, dessen Namen auf das lateinische Zeitwort „aperire“ (eröffnen) zurückgeführt wird, in Anlehnung an die Worte Ovids, monach der im April beginnende Frühling „alles öffnet“. Ein Fortschritt deutete den Namen Aprilis als den zweiten Monat der altrömischen Zeitrechnung gegenüber dem März als dem ersten. Er geht dabei von einem all-lateinischen, nicht mehr nachweisbaren Wort „aprons“ aus und führt dieses auf eine indogermanische Wurzel zurück. Schließlich kommt er von dem altindischen „aparat“ (der spätere, der zweite) auf den April als zweiten Monat, wie ihn die alten Römer, deren Jahr am 1. März begann, kannten.

Eine charakteristische Bezeichnung des April lautet „Wandelmonat“, eine Anspielung auf die Unannehmlichkeit des Aprilmonats, der oft in seinen ersten Tagen durch Milde und Wärme den Sommer vortäuscht, um bald darauf mit Regen und Schnee den ersten Blättern und Blüten zugrunde gehen zu lassen. Ebenso häufig ist der Anfang grau, es folgt eine kurze, warme Feilspanne, als der April wieder mit Kälte, nicht selten sogar mit Gewitter der warmen Jahreszeit vorübergehend ein Ziel setzt. Die vielen Schwankungen zwischen warmen und kalten Tagen bringen es mit sich, daß in vielen Teilen Deutschlands die Erwärmung während der vier Aprilwochen nur geringe Fortschritte macht. Nur Feld und Flur ist abwechslungsreiches Wetter durchaus günstig.

„Aprilregen — großer Segen“ heißt es und: „Aprilschnee ist der Grasbrüter“ oder: „Nasser April gibt Blumen im Mai“. Am besten soll es freilich sein, wenn der Monat kalt anfängt. Wenn der April wie ein Löwe kommt, so geht er wie ein Lamm“, behauptet eine alte Bauernregel. Ende April muß die Sonne schon leuchten, als sie kann, damit der Obstblüte Kälte und Nässe erspart bleiben.

**Halle hat den schwärzsten Stand in der Statistik der Wohlfahrtsverbände**

Wir haben bereits wiederholt auf die bedenkliche Entwicklung der Wohlfahrtsverbände in den preussischen Großstädten und vornehmlich in Halle hingewiesen. Die Zahl der von den Gemeinden betreuten Wohlfahrtsverbände steigt weiter und weiter, wie die Statistik ausweist. Wir geben nachstehend die Entwicklung der drei preussischen mitteldeutschen Großstädte Halle, Magdeburg und Erfurt wieder. Eine Gegenüberstellung mit drei Großstädten, die am wenigsten unter der Erwerbslosigkeit zu leiden haben und die sämtlich im Westen liegen, zeigt, wie stark Mitteldeutschland von der Wirtschaftskrise betroffen ist.

**Auf 1000 Einwohner entfallen Wohlfahrtsverbände:**

	30. 11. 31	31. 12. 31	31. 1. 32
Halle	41,22	46,27	49,77
Magdeburg	41,01	44,90	45,42
Erfurt	36,94	40,65	42,79
bemegeben			
Essen	26,61	29,84	33,91
Münster	16,94	19,08	20,12
Kreisbillerdingen	13,47	13,77	15,77

Aus der Aufstellung ergibt sich, daß Halle von den preussischen Großstädten in Mitteldeutschland nach wie vor am ungünstigsten bestellt. Während die Zunahme der Wohlfahrtsverbände — den 30. November 1931 und den 31. Januar 1932 gegenübergestellt — in Magdeburg 7,41 und in Erfurt 5,85 beträgt, ist die entsprechende Zahl in Halle 8,55. Nach wie vor ist Halle also besonders schwer von den derzeitigen Verhältnissen in Mitteldeutschland betroffen.

**„Volksblatt“-Buchhandlung - Gr.Märkerstraße 6**

Ein Gang durch das neue Heim unserer Buchhandlung

Endlich ist erreicht, was lange Zeit ein Wunsch war: die „Volksblatt“-Buchhandlung, die seit Jahren getrennt vom Hauptbetrieb im Hause Gr. Märkerstraße 27 untergebracht war, befindet sich ab heute, den 1. April, im Heim des „Volksblatt“-Verlages, Gr. Märkerstraße 6, im Zentrum der Stadt, dicht am Markt. Aber nicht nur die Lage, daß die Buchhandlung endlich im Stammhaus des „Volksblatt“ ihr Heim gefunden hat, ist als Vorteil zu buchen; die Räumlichkeiten dieses neuen Heims bieten all die Annehmlichkeiten der alten Buchhandlung, die ihr so viele Freunde erworben, in erhöhtem Maße und fügen ihnen einige neue hinzu.

Da ist zunächst einmal das Schaufenster, das in seiner Dreiteilung bedeutend wirksamere und geschmackvollere Dekorationsmöglichkeiten bietet als das überhohe Fenster in der Gr. Märkerstraße. Eine degente indirekte Beleuchtung in Verbindung mit einer geschmackvoll-modernen Ausmalung erhöhen die Wirkung des sorgsam ausgewählten Büchermaterials, das sich hier anreihet. Das Mittelstück des Fensters, das von einer ausgezeichneten modernen Varg-Bühne beherrscht wird, soll künftig ausschließlich der Ausstellung sozialistischer Literatur dienen, während die beiden anderen Fensterstücke der schönen Literatur vorbehalten bleiben.

Das Schaufenster soll stets eine Empfehlung für den Laden selbst sein, und so ist es auch hier. Der Laden hält, was das Fenster verspricht.

**Grzesinski spricht kommenden Dienstag in Halle!**

**Der Bauarbeiterlohn soll auf den Stand von 1925 neu festgesetzt werden**

Die Parteiverhandlungen daher ergebnislos abgebrochen. In Halle fanden am Donnerstag zwischen den Parteien des Bauarbeiterverbandes für den Bezirk Sachsen-Anhalt die Schlussverhandlungen über die freie Vereinbarung einer neuen Vertragsgrundlage statt, da die fest bestehende Arbeitsvertragsgrundlage am 30. April ablaufen. Die Verhandlungen führten eine Vereinbarung herbei, nach dem Stande vom 1. Januar 1925. Die Verhandlungen wurden ergebnislos abgebrochen, da eine Verständigung zwischen den Parteien nicht erzielt werden konnte.

Die Lage ist gegenwärtig vollkommen ungeklärt, zumal auch die zwischen den Epigenorganisationen am 22. Februar getroffene Vereinbarung nicht vorliegt, welche Anzucht nunmehr für die weitere Verhandlung der Angelegenheit zulaufend ist, sondern den bezirglichen Tarifvertragsparteien alles weitere überläßt.

**Das sind meine Äppel ...**

... sagte der Magistrat von Halle. Das Jubiläum der Städtischen Straßenreinigung gibt Gelegenheit zu einer Erinnerung an eine heitere Episode aus ihrer Anfangszeit, durch die damals Halle, wie so oft später, in untrübnlicher Bette in der Welt von sich reden machte.

„Gleich beim Eintritt geminnt man einen überaus freundlichen, angenehmen, zum Weiben einladenden Eindruck. Das ganze Lokal, schon als das alte, ist in modernen hellen Farben ausgemalt; das ganze Mobiliar ist in vollständigem Schick gehalten. Es macht so gar nicht den Eindruck eines Geschäftes, in dem man etwas verlangt, das Verlangte erhält, bezahlt und geht — es macht vielmehr den Eindruck eines hübschen Bücherei mit Lesesaal, die einen einlädt, durch die Bücherreihen zu wandern, dies und jenes Buch einmal zu betrachten, in dies und jenes Buch einmal hineinzufahren, die Sprache zu halten mit den Büchern und mit dem Buchhändler, kurz: erst mit dem Buch, das man kaufen möchte, in ein vertrauliches, in ein freundschaftsverhältnis zu kommen. Und wie der Eindruck ist, so ist es auch die Arbeit der Buchhandlung. Die Bücherregale sind so gestellt, daß jeder Kunde sie bequem durchstreifen und in ihnen finden kann, was er liebt. Hat er dann gefunden, so kann er sich in die lauschige Leseecke versetzen und dort ungestört und bequem in seinem Sessel Besantheit mit den gelesenen Büchern schließen. Alles in dieser Buchhandlung ist darauf abgestimmt, daß der Käufer ein persönliches Verhältnis zum Buch bekommt.“

Der Bücherbestand ist dermaßen anerkannt gut und ausgewählt wie bisher. Er umfaßt alle wertvollen Werke der schönen Literatur, mit besonderer Berücksichtigung der Moderne, und alle einschlägige Literatur über den Sozialismus. Wer etwas sucht, der findet es — wie bisher — in der „Volksblatt“-Buchhandlung, und wenn er es nicht findet, wird er in der anerkannt sachmännigen und lebenswürdigen Weise vom Buchhändler Jentsch beraten, wo und wie er es finden könnte.

Die „Volksblatt“-Buchhandlung wird auch in ihrem neuen Heim in der Gr. Märkerstraße 6 zu ihren vielen alten Freunden zweifellos viele neue Freunde gewinnen.

Eine Frau hatte ein bereits zusammengefügtes Herdabspülkästchen auf ihr Herdabspülkästchen verladen, um sie im Schrebergarten nachbringen zu verwenden. Da die Herdabspülkästchen zum Zeitpunkt des Zusammenfügens städtisches Eigentum geworden waren und keinen Fundgegenstand mehr darstellten, wurde ein hochnotwendiges Verfahren wegen Diebstahls eingeleitet. Ein beachteter Richter, zwei Schöffen und ein Amtsanwalt mußten sich mit der Sache in öffentlicher Gerichtsitzung befassen. Auf das Urteil, das die Verhandlung ergab, wollen wir hier nicht eingehen, aber wir wollen erwähnen, was das bekannte Sprichwort „Ladde raba raba“ über den Fall, der Salles Raum wider in aller Welt erstrebte ließ, am Schluß eines Gedichtes lautet:

**Du, Magistrat von Halle, behalte deinen Müß und deine Herdabspülkästchen, weil du ihrer würdig bist!**

**Die Selbstmörderin gefunden**

Am Dienstag war an der Gemarkung eine jüngere Frau in die Bunte getrunken, trotz allen Suchens aber nicht gefunden worden. Geleitet wurde sie von zwei Arbeiterinnen als Zeugin geborgen. Es handelt sich um eine 25 Jahre alte Arbeiterin aus Kietleben, die geistesgestört gewesen sein soll.

**BILLIGER**

# Sammalberndt

**Der Einkaufstag der sparsamen Hausfrau**

Damen-Konfektion Stoffe	Waschstoffe	Hauswäsche
Kleid reine Wolle, mit modernem Faltenrock und bunter Kragegenähter ... Stück <b>9,75</b>	Pastell-Schotten außerordentlich billig, in allen modernen Farben ... Meter <b>0,68</b>	Wäsche Batist viele moderne Farben ... Meter <b>0,39</b>
Kleid Alpaka, fache Flachart, mod. Westengemühter und Schleiße ... Stück <b>13,75</b>	Wasch-Kunstseide die neuesten Muster für das praktische Sommerkleid ... Meter <b>0,85</b>	Trachten-Feiberwand indemten, gestreift und einfarbig ... Meter <b>0,48</b>
Kleid Flammeng, Träger-Rock mit entzückender Bluse, in modernen Farben ... Stück <b>19,50</b>	Fresko für Sommerkleider in hellen Farbtönen ... Meter <b>0,95</b>	Künstlerdruck indemten sehr große moderne Musterauswahl ... Meter <b>0,58</b>
Mantel Diagonal, reine Wolle, in neuen hellen Farben, Rücken mit Biesen gemüht, ganz auf K-Seite gefüttert ... Stück <b>15,50</b>	Frotté Fantasie modern gemüht, neuartig im Gewebe ... Meter <b>1,50</b>	Wollmusseline sehr hübsche Dessins, in hell und dunkelgründig, 80 cm breit ... Meter <b>1,75</b>
Mantel aus reinwollnenem Sletland, mit breitem gestepeten Kragen und Revers, flotte Aermelgerühter, ganz auf K-Seite gefüttert ... Stück <b>22,50</b>	Crêpe-Marocain Kunstseide ca. 100 cm breit, weicheleidernde Ware ... Meter <b>1,95</b>	Ein Posten Oxford-Reste für Wochenendhemden, indemten, 80 cm breit ... Meter <b>0,45</b>
<b>Modewaren</b>	<b>Alex MICHEL</b>	<b>Zum Schulanfang</b>
Damen-Schalkragen mit Fichu, weiß und eck ... Stück <b>0,50</b>	Am Markt	Schulweste aus Trikot mit farbiger Blende ... Stück <b>1,95</b>
Damen-Willdiergürtel in allen mod. Farben ... Stück <b>0,60</b>	Halle a. S.	Krausen-Westen, kräftige Qualität, mit buntem Kragen ... Stück <b>2,60</b>
Damen-Kalicketten mit Metall, sehr modern ... Stück <b>0,75</b>	Am Markt	Krausen-Anzug, Trikot, Anknöpfarm, mit farbigen Kragen, schöne Farben ... Stück <b>3,30</b>
Mod. Damen-Schale, Crêpe de chine, in den neuesten Farbtönen ... Stück <b>1,95</b>		Marine-Pyjama ganz gefüttert, mit Abzeichen ... Stück <b>4,90</b>
Damen-Stadtkoffer, Kunstleder, mit farbigen Stoff-Futter und Deckelkette ... Stück <b>2,95</b>		Sporthaus aus Stoff englischer Art mit Rundgürtel ... Stück <b>5,50</b>



### Woher stammt der Aprilscherz?

Der 1. April ist bekanntlich ein Tag, an dem man gute Freunde, Bekannte oder Kollegen mit irgendeiner Scherzfrage spielt, zum Aprilen man macht oder wie es auch heißt, in den April fängt.

Der Scherz besteht meist in einem unangenehmen Aufsatze, in einem nicht zu treffenden, sich zu allgemeinem Lachen aufführenden Beschuldigung. Diese Scherze ist in vielen Ländern bekannt. Im Englischen heißt es „den Scherz hegen“, in Dänemark ist das „in den April weihen“ etc. und in Frankreich spricht man vom „Aprilfisch“.

Der Ursprung des Aprilscherzes ist allerdings auch heute noch nicht ausreichend geklärt. Während einige Schriftsteller das launige Aprilwetter als die Ursache dieses Scherzes betrachten, sehen andere das Verbot im Martenfest der alten Römer. Viele weitere Versionen die die Auffassung, daß in der Mittelalter Anfang April aufgereizten Passionsspiele den Anlaß zu dieser Scherz gegeben hätten.

Das unheimliche und beschämende Gefühl von Verbot und Plakatum um werden von Seite in den unangenehmen und unheimlichen Aprilscherzen nachgehakt.

Wieder eine andere Erklärung greift noch weiter. Sie sucht den Ursprung dieser weitverbreiteten Scherze in Indien, wo schon seit unzähligen Jahren am 31. März das Hülfesfest gefeiert wird, wobei den Absterbenden allerhand Lustige erteilt werden, die die Betreffenden dann zu sogenannten Hülfesfesten machen.

Die genaue Feststellung des Ursprungs dieser unheimlichen Scherze ist jedenfalls sehr schwer möglich, aber der Brauch, an einem bestimmten Tage durch lebenswichtige Scherze seine Mitmenschen ein wenig zu spotten, wird sich wahrscheinlich als eine angenehme Gewohnheit im einstigen Leben der Menschheit sehr lange erhalten.

### Ragis hegen munter fort

Während alle Parteien, ja selbst die Kommunisten, den Österreichern respektieren, wird von den Sozialisten die Propaganda zu den kommenden Wahlen in einer intensiveren und schmutzigeren Weise getrieben, wie man das kaum vorher nachahmen konnte.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Ragis das Flugblattrecht ein einziges durch umgeben, daß sie die Propagandamaterialien einfach als Zeitungen anerkennen, für die früher noch eine Anmeldung nach einer Genehmigung nötig war, und diese dann in großen Mengen gratis verteilt.

Gegen diese offensichtliche Umgehung der Verordnung ist der sozialdemokratische Oberpräsident der Provinz Hannover, Rostke, sofort eingeschritten und hat jetzt bereits das Verbot dieser als Zeitungen aufzufassenden Flugblätter verboten. Für die Redaktionen der Ragis hat jetzt Reichsminister Grenzer, wie auch aus dem politischen Teil unseres Blattes ersichtlich ist, dieses Verbot für gerechtfertigt erklärt.

Zugleich Verbote setzen die holländischen Ragis für Treiben munter fort. Sie verteilen in den Gassen die letzte Nummer ihres „Rama“ in einem Umfang von Seiten. Besonders Interesse gewinnt diese Tatsache noch dadurch, daß bekanntlich auf eine einstweilige Verfügung diese Nummer aus dem Verkehr gezogen werden mußte. Durch die Erklärung des Reichsministers ist nicht ein einziges der gegenwärtigen Charakter der Verteilung der Ragis-Behandlungen festgelegt worden. Man darf gespannt sein, wann man auch in Halle eingreifen wird.

### Im geflohenen Auto nach Halle

Zwei Fahrer, die in der Reichshauptstadt ein Auto stahlen und damit nach Halle kamen, sind gestern von der Polizei festgenommen worden. Die beiden hatten in den Tageszeitungen ihren Wagen zum Verkauf angeboten und fanden auch Interessenten. Den Interessenten ließen sie aber auf, daß die Verkäufer nicht über ordnungsgemäße Papiere verfügten und so mochten sie die Polizei auf den Fall aufmerksam machen.

In diesem Zusammenhang verweist die Polizei darauf, daß es für jeden von größter Wichtigkeit ist, bei irgendwelchen Käufen von Gegenständen mit ungewisser Herkunft die Polizei zu befragen. Kaufmen, die leichtfertig handeln, kann ein Strafverfahren wegen Fehlfahrt drohen.

### Vom Preisbau nichts zu merken

Mit dem Beginn des frühlinghaften Wetters ist der Butterpreis etwas gestiegen. Das ist das einzige, was die letzte Woche an Preisbau brachte. Auch das statistische Amt der Stadt Halle hat für die letzte Woche nur einen Anstieg des Index um 0,26 Prozent errechnen können.

Es befindet sich immer mehr, daß die ganze Preisbauentwicklung bereits auf höchstem Wege ihr Ende gefunden hat. Man wird sich das für die Festsetzung der Löhne und Gehälter nach dem 30. April merken müssen.

### Bei wem wurde einbrochen?

Bei der Kriminalpolizei Zimmer 100 befindet sich immer noch beschlagnahmtes Diebesgut, das zweifellos aus Einbrüchen stammt, dessen Eigentümer sich aber bisher nicht gemeldet haben. Es handelt sich dabei um Kleider und Schmuckgegenstände, Zigaretten, Zigarren, Ewerbenentwurf und auch mehrere Waffen. Geschädigte werden gebeten, sich zwecks Befreiung im Polizeipräsidium zu melden.

## Kröllwitz stinkt nicht mehr

### Der Abwechslung hat das Feilliche gesegnet

Die Kröllwitz'sche Gerüche haben vor etwa fünf Jahren die Gründung des sogenannten „Kröllwitz-Abwechslung“ bewirkt. Gestern aber ist dieser Bund samt Entschlossen. Die Herren des Vorstandes, drei Vertreter, ein Kassier und drei Mitglieder des Bundes wählten dem Vorsitzenden bei.

Professor Böhmert führte kurz aus, das Bundesgesetz sei erreicht, die Kröllwitz'sche Dünste seien, soweit das möglich sei, beseitigt. Gestern merkte man ihn und wieder noch, daß in Kröllwitz die Papierfabrik arbeite, das sei aber sehr selten und durchaus als zuträglich zu bezeichnen. Eine völlige Beseitigung der Geruchsbelästigung könne man nur auf Grund des § 51 der Gewerbeordnung erreichen, dann müsse aber die Stadtliche Kommission (man spricht von 5 bis 10) gehen.

Schließlich müßte man auch an die Kröllwitz'sche Beschäftigten Arbeiter denken.

Der Antrag, den Kröllwitz-Abwechslung aufzulösen, da sein Ziel erreicht sei, fand dennoch lebhaften Widerstand — bei einem

Mitglied. Das beantragte den Vorstand zu einigen weiteren Erklärungen, die auf den Bürgerkrieg gänzlich — (schon fast) bestanden! — Rufe ein helles Licht werfen. Es habe keinen Sinn, den Bund weiter zu existieren zu lassen. Die Kröllwitz'sche Dünste seien ein einmal geschickter, 700 Hektar zusammengekommen. Diese 700 aber hätten, obwohl unter ihnen die besten Familien der Stadt waren, ihren einmaligen Beitrag von einer Mark nicht selbst bezahlt. Dem Schatzmeister sei es schließlich zu bunt geworden, seine Angelegenheiten immer wieder zu gewissen Zeiten zu schiden, und so habe er schließlich 124 Mk. aus eigener Tasche eingezahlt, nur um endlich Ordnung in die Kasse zu bringen. Mit einem Stimmenergebnis von sechs zu eins wurde die Auflösung des Bundes beschlossen.

Der Kröllwitz-Abwechslung muß nun in Frieden, nicht nur zur großen Erleichterung der Papierfabrik und der Öffentlichkeit, sondern sicher auch zur großen Erleichterung seiner Wäcker. Hoffentlich wird man sich aus Kröllwitz nicht mit neuen Dünsten wieder auf!

### Apfelwetter?

Kaum sind wir in den April eingetreten, sollen wir schon bald für diesen Monat charakteristische Wetter bekommen. Kommen wir uns ein paar Tage freuen, daß nun der Frühling unterwegs sei, so soll schon Ende dieser Woche das Wetter wieder unheimlich und unheimlich werden. Nach den Voraussagen des Wetterdienstes soll es öfter schauer geben; die Temperaturen werden kaum über 5 bis 6 Grad Wärme hinauskommen.

Der Vorstand der Allgemeinen Christenlehre Halle macht in einer Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe darauf aufmerksam, daß rückständige Beiträge zur Erneuerung der Kirche zu bezahlen sind. Auch auf die Bestimmungen über die Weiberei wird hingewiesen.

75. Geburtstag. Heute, am 1. April, feiert die Witwe Marie Wagner, Ehefrau des 1890 verstorbenen Schmiedemeisters Karl Wagner, Kaufstraße Straße 14 wohnhaft, ihren 75. Geburtstag. Trotz ihres Alters ist sie noch tätig und verrichtet ihre häuslichen Arbeiten noch allein. Auch umsetzen herzlichsten Glückwünschen.

Sperrung der Fleischstraße. Die Fleischstraße wird zwischen Geschäftstraße und Leitengasse ab 1. April auf ungefähr drei Tage gesperrt.

### Saalkreis

#### „Unter Druck setzen“ verboten

Wegen Aufforderung zur Gewalttätigkeit (§ 2 Abs. 2 der Verordnung vom 28. März 1931) wurde der Wägrige Erwerbslose Heinrich C. aus Döllnitz von Schöffengericht Halle zu der Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Wägrige Erwerbslosen hatten von der Gemeinde verbriefte Karten erhalten. Sie handelten sie nicht gleich zu bezahlen, mußten sich aber verpflichten, dies später zu tun. Schließlich wurde ihnen der Betrag noch ratenweise von der Wohlfahrtsunterstützung abgezogen. Das wollten sie sich nicht gefallen lassen. Man hatte ihnen nämlich von kommunikativer Seite weisgemacht, im Rechtsitz sei ein Antrag angenommen worden, nach dem die Erwerbslosen Kartenzahlung erhalten. Man bestreite also eine Befreiung nach dem Palmenausweis; hier hat C. nun nach dem Protokoll des dienstverwehrenden Oberanwaltes gesagt: „Wenn sie uns wieder Klagen machen, dann gehen wir geschlossen hin und lassen die Bürger unter Druck.“ Das aber war nach Auffassung des Gerichts Aufforderung zur Gewalttätigkeit.

Wundenort. Unzweifelhaft die Wunden in der Regenburger Straße eingetroffen. Was gestohlen worden ist, sieht noch nicht fest.

Wittig. Friede hat ein Arzt hatte einem seiner Patienten neben Tabletten eine Flasche Medizin verschrieben mit der Beifang, jeden Tag nur eine geringe Menge davon einzunehmen. Dem Patienten bemerkte aber anscheinend die Frau zu langem; er nahm hintereinander sämtliche Tabletten ein und lernte auch die Medizinische. Die Frau hielt nicht aus; mit einer schweren Vergiftung mußte er in eine hollische Klinik gebracht werden.

### Alter Spottreim

Versteh' die Zeit, versteh' das Denken,  
verändere sie dein Schicksal!  
Seh' dich von jedem Dösen lassen,  
und wenn er läßt, dann mußt' nicht!

Beamtentisch für Hellst. Heilbrunn, Berlin und Speir; Carl Spang; für Halle-Saalkreis und Anhalt-Kreis: Gottlieb Sperber; beide in Halle. — Beamtentisch für den Saalkreis: Walter Busch, Halle. — Fund und Verlag: Volkshaus-Verlag Halle, Gr. Märkerstraße 6.

### Meuterei im Landbund

#### Die Hitler-Parole wird abgelehnt.

Die Leitung des Reichslandbundes hat bekanntlich die Mitglieder aufgefordert, im zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl Hitler zu wählen. Diese Stellungnahme hat sofort den heftigsten Protest verschiedener Unterorganisationen hervorgerufen. In einer am Donnerstag in Halle stattgefundenen Sitzung hat der Gesamtvorstand des Landbundes folgende Sachgen eine Entscheidung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Der Vorstand des Provinziallandbundes hat von der Entscheidung des Reichslandbundes-Bundesvorstandes Kenntnis genommen. Bei voller Würdigung des in der Entscheidung zum Ausdruck gebrachten nationalen Kampfbewusstseins hat er sich für gegeben, den einzelnen Mitgliedern zu überlassen, ihre Entscheidung frei nach ihrem eigenen Gewissen zu treffen.“

Der Harzburger Rufe wird immer stilliger.

\*

Gemeinsame Zentrumsliste in Mitteldeutschland. Das Zentrum hat zur Kandidatur für die Wahlkreise 10 (Magdeburg), 11 (Halle-Merseburg) und 12 (Cottbus) eine gemeinsame Liste aufgestellt, an deren Spitze wieder der jetzige Abgeordnete Dietrich steht.

Immer wieder Schändlichkeiten. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Schandtafeln erbrochen werden. Es ist festzustellen, daß gemeint zwei jüngere Männer an der Arbeit sind, die Schandtafeln in Hauseingängen bevorzugen.

## Nationalsozialismus in Unterhosen -- ?

Das ist gewiss kein schöner Anblick, aber er ist sehr lehrreich! Die kleine Broschüre: „1000 Worte Hitler“ vermittelt Ihnen diesen Anblick. Sie durchstöbt die Hülle der Tiraden und Lügen und zeigt die Nazis nackt. Sie gibt das „unabänderliche“ Programm der Hitler wieder und zerpfückt es.

Lassen Sie sich von einem Fachmann durch die Paradiese des politischen Unkrauts führen! Die 32 Seiten starke Broschüre, die nur 10 Pfennig kostet, zeigt Ihnen, was hinter den markigen Schaubuden-Phrasen des Trommlers und seiner Trabanten steckt! Zögern Sie keine Sekunde und bestellen Sie noch heute die Broschüre „1000 Worte Hitler“.

Sie ist ein Leitfadens durch die menschliche Dummheit, Jahrgang 1932, wie er erschöpfender und aufschlußreicher nicht gedacht werden kann. Besorgen Sie sich die „1000 Worte Hitler“ sofort! Die Buchhandlung hat ein Exemplar für Sie bereit!

Volkshaus-Buchhandlung in Halle a. S.  
jetzt Große Märkerstraße 6

**Total-Anverkauf**  
in 24 Stunden . . . 800  
Tische  
Verkauf bis ins Jahr 1932  
30-50% / Preise herabgesetzt!  
30. April bis Ende Mai 1932

**Hut-Zenk**  
Zoh. Franz Str. 18  
Leipziger Straße 18  
gegenüber Ritterhaus

**Sowjet-Deutschland?**  
Die Antwort darauf bringt unsere neueste Broschüre!

Preis 10 Pf.

Nach anwärts gegen Rinsendung des Betrages in Briefmarken.

**Volkshaus-Buchhandlung**  
Halle a. S., Große Märkerstraße 6

**Bekanntmachung.**

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß alle rückständigen Beiträge zur Renten- und Arbeitslosenversicherung umgehend zu begleichen sind, ansonstenfalls unverzüglich zur Pfändung geschritten werden wird. Die bereits gefändeten Gegenstände werden, wenn nicht noch vorzeitig Zahlung erfolgt, abgeholt und in den nächsten Tagen versteigert. Wer freipfändungsrechtliche Verlangen nicht oder verspätet anmeldet, macht sich strafbar. Die Wiederbefreiung beträgt 3 Tage vom Beginn und Ende der Befristung ab.

Halle (Saale), den 1. April 1932

Der mit der Führung des Geschäftes des Verwalters der Allgemeinen Christenlehre Halle (Saale) vom Versicherungsausschuß Beauftragte.  
Hohmann

Am Schmalen Brett: Verlängerung der im Jahre 1902 besetzten Kinder- und Wehnerarbeiten und der im Jahre 1902 besetzten Familienarbeiten.  
Dellisch, den 30. März 1932.

Der Magistrat.

Am Schmalen Brett: Volkshaus-Aufnahme, Gewerliche Berufsschule, Kaufmännische Berufsschule (Schulinspektion und Stundenplan).  
Dellisch, den 31. März 1932.

Der Magistrat.

**Werbt neue Leser!**

**Ihre Familien-Anzeige gehört ins „Volkshaus“**

**Familien-Nachrichten**

Bermählt: Halle: Rudolf und Gisela Süß, ringe geb. Hartwig.

Gestorben: Halle: Maria Roth, Laura Raus, Wilhelmine Nell, Marie Schmelzer, Wilhelm Diebel, Pauline Schönleben. In memoriam: Marie Raumann, Eilendburg: Arthur Kühn, Selma Raus, Ritterfeld: Leola von Arnim, August Baumertsdorf, Marie Pfeiffer.

**Sozialdem. Partei Deutschlands Ortsverein Ammendorf.**

Am 30. März verstarb plötzlich unser langjähriger Parteigenosse

**Paul Schütze**

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand.

Die Parteimitglieder werden gebeten, sich zahlreich an der Beerdigungsbegräbnis zu beteiligen. Sonnabend, 11 Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof in Halle a. S.

**Gaststätten**  
die wir empfehlen.

**Annaburg:**  
Schmiedstraße 10, Resthof  
**Gilberg:**  
„Heller Wägrige“ (Herrn Rahmann)  
„Schönbühl“ (E. Rahmann), Rehbühnenstraße  
„Reichshaus“ (L. Dorn), Torpark Straße  
„Zum Lindenbaum“ (Schiller), Silberer Str.  
„Reichshaus“ (C. Wägrige), Wägriger Markt  
„Reichshaus“ (Herrmann), Mühlplatz  
„Gasthof Wägrige“ (Herr Schiller)  
„Zum Bergschloß“ (Herr Beckmann)

**Dellisch:**  
„Ebermühle“ (Herrn Dorn)  
„Goldener Ring“, Grimberg Str.  
„Reichshaus“, Grimberg Str.  
„Goldener Ring“, Markt 22.

**Kreisgau bei Torgau:**  
Gasthof und Gartenlokal Resthof  
**Wägrige (Kreis Torgau):**  
Restaurant Scherbenhaus

**In Eilendburg:**  
„Der gute Gast“ (H. Raumann)

**Torgau:**  
„Wägrige“ (Herrn Dorn)  
„Der gute Gast“ (Herrmann), Schulstraße 1

Jede Stelle kostet monatlich 1,- Mark.  
Der Betrag wird mit dem Doppelgeld eingezogen.





# Kommunist als Bürgermeister...

## 100 Tage Klein-Moskau

Darmstadt, 31. März. (Eigenbericht.)

Hundert Tage sind seine lange Regierungsdauer, auch nicht für einen kommunistischen Bürgermeister. Immerhin aber ist ein solcher Zeitraum lange genug, um Tätigkeiten im Wirklichen an den Tag zu legen — oder auch um einen Schnelligkeitsrekord im Abwickeln aufzuweisen.

Am 8. Dezember 1931 wurde der Kommunist Georg Zwilling als Bürgermeister des württembergischen Darmstadt, Mainz und Frankfurt a. M. gelehren, rund 5000 Einwohner starken Dries in 100 Tagen vereidigt und in sein Amt eingeführt. Diese Arbeiter- und Bauernkommune hat bisher einen sozialdemokratischen Bürgermeister, der voraussetzungslos mitbewerben worden wäre, wenn er nicht die Oppositionsform des Zwillings und seiner Parteigenossen im Gemeinderat gebietet hätte. Die Kommunisten hatten so lange und so beständig im Gemeindefesthalten verbleiben, daß und wie sie es besser machen wollten als der Sozialdemokrat, so daß der sozialdemokratische Bürgermeister ihnen kein Gegenstück ließ, ihren Versprechungen die Tat folgen zu lassen. Da es in Hessen nicht wie in Preußen und anderen Ländern ein Befähigungsrecht der kommunalen Aufsichtsbehörden gibt, ließ man Zwilling in seinen Bestrebungen, aus Würdeleiden eine kommunalistische Musterstadt, ein Klein-Moskau, zu machen, gewähren.

Hundert Tage hat die Herrschaft gebauet. Am 17. März 1932 übernahm ein Oberleiter des zuständigen Kreisamtes als Staatskommissar die Leitung der Mörsfelder Verwaltungsgeschäfte.

Obwohl er mit Gehäufte der Sturmfluten empfangen wurde und das Rathaus von einer aufgeregten tausendköpfigen Menge, darunter viel Frauen und Kinder, besetzt fand, schaffte er im Handumdrehen Ruhe und Ordnung, denn er tat das, was „Bürgermeister“ Zwilling schon seit Wochen schuldig geblieben war: erzählte zum erstenmal wieder die Wohlfahrtsfürsorgegebende aus. Das hatte zwar auch der frühere sozialdemokratische Bürgermeister immer getan. Er hat auch die Winterhilfe für Erwerbslose und Ausgesteuerte durchgeführt und stets für Arbeit oder Unter-

stützung gesorgt. Trotzdem behaupteten die Kommunisten damals in ihrer Presse immer wieder: „Ein beträchtlicher Teil der Mörsfelder Bevölkerung sagt ausdrücklich am Besonderen. Es ist kein Geld bei Das ist die Beside der sozialdemokratischen Bürgermeisters, um die berechtigten Forderungen der notleidenden Bevölkerung in den Wind zu schlagen.“

Genau, der Kommunist Zwilling gelte seinem Vorgänger, wie es gemacht werden muß.

Er begann seine von außerordentlichen Erwartungen begleitete Amtszeit mit einer vorläufigen Maßnahme mit der Leitung des Dienstes, aber das blieb auch so ziemlich seine einzige wirtschaftliche Amtshandlung.

Seine weitere Tätigkeit bestand in einer planmäßigen Sesseltage als dessen, was nach Amtsrichterschaft in Propagandareisen durchs Hessen und über die Landesgrenzen hinaus. In allen beständig Verammlung der SPD, vor der Reichspräsidentenwahl spielten der Name und das kommunalistische Genie Zwillings eine hervorragende Rolle, sein persönliches Götterbild brachte volle Häuser, und sogar Herr Reichspräsidentenwahl Kandidat Thälmann ließ allenthalben von seinen Lippen Witz und Spott, Schellen und einen ergebnislosen Gedrege über „Klein-Moskau“ in Rollen fließen. Bis Zwilling zwei Tage vor der Präsidentenwahl auf seinem Feldzug mit einem Motorrad verunglückte und ins Krankenhaus kam. Jetzt mußte ihn Vertreter, ein kommunistischer Beigeordnete, auf dem Kreisamt Farbe bekommen:

Von 25 hochbetagten Kandidaten des „Kalen Winterhilfsprogramms“ sind nur einige weberfähige durchgeführt.

Ein Winterhilfe ist nicht verteilt, weder Borgeid noch Holz, weder Kohlen noch Rindfleisch. Der Plan eines losenlosen Schulkinderfrühstücks für alle Erwerbslosen ist ebensowenig über das erste Stadium der Erhebungen hinausgekommen, wie die Mietunterstützung für Neubauwohnungen. Die Holzhauser warten vergeblich auf die ihnen versprochene Nachzahlung des zehnprozentigen Lohnabbaus, dessen Rückzahlung in Würdeleiden Zwilling versprochen hatte. Die Bezieherinnen, die die Wohlfahrtsempfänger in den letzten Wochen tatsächlich erhielten, bestanden in Lebensmittelgeld, die noch aus der früheren, auf Veranlassung der Sozial-

demokratie veranstalteten Sammlung kommen. Dafür hatte sich Zwilling auf einfache Art dadurch bei seinen Mitbürgern beliebt gemacht, daß er die Steuererhebung sabotierte, was er nur konnte, und daß er, solange noch Geld da war, mit offenen Händen plan- und wahllos, ohne Rücksicht auf jede Bedürftigkeit spendete.

Zwilling war auf dem besten Wege, die ganze Gemeinde schließlich erwerblos zu machen — eine Veranschaulichung der Zahl der Wohlfahrtsverweigerer hatte er in der kurzen Zeit seiner Amtsführung bereits erreicht!

Beispielsweise sprach er Gewerbetreibende auf der Straße an und legte ihnen nahe, ihren Laden zu schließen, Unterstutzung gebe es auch ohne Arbeit. Teilweise zahlte er auch höhere Unterstutzungen aus, als die Richtige erlaubten. Um die Zahlverweigerer kamen staatliche Zuschüsse, ein größerer Betrag für früher veräußertes Grundbesitz und noch andere Einnahmen zusammen. Da gab es „Reibende“ in Würdeleiden, denn Zwilling putzte alles in wenigen Tagen bis auf den letzten Pfennig hinaus.

Aber auch diese Wirtschaft war nur möglich, indem die Gemeinde ihre Schulden vornehm ignorierte: die Beträge für Wasser- und Elektrizitätsentnahme, die Zinsen für Bananbancos oder andere Gelder blieb man einfach schuldig.

Dafür verlegte die von Zwilling dem Gemeinderat auf den Kopf gesetzte „Einnahmeverordnung“ die „Mutartie“ über Würdeleiden. Sie beschränkte sich allerdings auf ein „Ausfuhrverbot“ an Zinsen oder anderen Zahlungen. An Zuwendungen wurde dagegen genommen, was nur aufzutreiben war. Die Bürgermeister war nun einmal da, aber Zwilling untertrieb die Steuerarbeiten nicht. Als es deshalb bisjubiläumlich befristet wurde, schickte er zwar Mahngelde hinaus, ging aber in die Verammlung der Gewerbetreibenden und sagte den Leuten, die Wohnungen seien eine Formelade, solange er im Amt sei, werde keine Forderung durchgeführt.

Auf diese Weise gelang es den Kommunisten in Würdeleiden, bei der Reichspräsidentenwahl den früheren Hülfer Wählern rund 100 Stimmen abzugeben. Jetzt, wo die Herrschaft zu Ende ist, wird es wohl heißen: Wie gewonnen, so zerronnen!

## Rittergutsbesitzer als Brandstifter?

### Das Rätsel des Großfeuers auf Schloß Henningsholm

Stettin, 31. März. (Eigenbericht.)

Vergangenen Dienstag wurde das Schloß Henningsholm bei Hohentrag (Pommern) durch Großfeuer heimgesucht. Ein großer Teil des Schloßparks fiel den Flammen zum Opfer. Der Brand brach morgens um 8 Uhr aus. Nach kurzer Zeit erschien der Besitzer des Schlosses, Herr von Dewitz, an der Brandstätte. Er hatte die Nacht nicht im Schloße, sondern in Berlin verbracht, und errieth, daß seine Anwesenheit — er war am Abendabend weggegangen — ebenso möglich sei, wie seine Abwesenheit zur Zeit des Feuers. Die Staatsanwaltschaft, die später den Tatbestand untersuchte, ist anderer Meinung. Sie legt den dringenden Verdacht, daß von Dewitz mit dem Ausbruch des Feuers unmittelbar zu tun hat: als Brandstifter. ... Selbstverständlich wurde bis jetzt noch nicht erforscht.

### „Vorläufig und planmäßig“

Als das Feuer, durch das beträchtliche Sachschaden angerichtet wurde, gelöscht wurde, war, nach Kriminalkommissar Berger von der Stettiner Kriminalpolizei eine Durchsicht des Schlosses vor. Der Kommissar kam zu dem Ergebnis, daß der Brand nur von Menschenhand angelegt sein könne und die Brandstiftung vorläufig und planmäßig durchgeführt worden sei. Sachverständige schloßen sich dieser Meinung an. Von vornherein lenkte sich der Verdacht auf von Dewitz, den Besitzer des Schlosses: jedermann weiß, daß die Dewitzschen Vermögensverhältnisse in letzter Zeit stark in Unordnung geraten sind und von Dewitz wiederholt verluste, einen Käufer für sein Schloß zu finden. Alle Verhandlungen haben sich jedoch zerlegt.

### Für Hunderttausende versichert...

Am Dezember 1931 kaufte sich von Dewitz für den Betrag von 320 000 Mark ein großes Gut in Neudenburg, leistete jedoch auf

diese Kaufsumme nur eine verhältnismäßig geringe Anzahlung. In wenigen Wochen sollte er auf das meisteverbleibende Gut überföhren; er bewohnte mit seiner Familie bereits nicht mehr Schloß Henningsholm, sondern hatte sich bei Verwandten einlogiert. Auch ein großer, sorgfältig ausgewählter Teil der Möbel war bereits aus Schloß Henningsholm geräumt und zum neuen Wohnsitz des Herrn von Dewitz transportiert worden. Die restlichen Möbel ließ der Schlossherr am Tage vor dem Brande sorgsam in der Diele — in der das Feuer ausbrach! — zusammenbringen. Dann fuhr er in seinem 8-Zylinder-Wagen nach Berlin, und überließ sein gegen mehrere hunderttausend Mark versichertes Schloß dem Schicksal, das er ihm nach Meinung der Untersuchungsbehörde selbst bestimmt zu haben scheint...

### Herr von Dewitz leugnet

Der Beschuldigte leugnet die Tat. Er erklärt, daß er an dem Ausbruch des Feuers unschuldig sei. In Berlin will er wichtige Besprechungen geführt haben. Aber für die Zerstörung des Herrn von Dewitz sprechen außer seinen mäßigen Finanzverhältnissen eine Reihe von Indizien. Daß Brandstiftung überhaupt vorliegt, steht so gut wie zweifellos fest. Ebenso steht fest, daß — entgegen ausgesprochenen Verdächtigungen — kein früherer Arbeiter oder Angestellter des Schlossherrn als Brandstifter in Frage kommt. Weder weisen irgendwelche Spuren in die Richtung, noch gibt es für eine solche Tat irgendein vernünftiges Motiv.

Da bei Brandstiftungen Verduldungen oder Verschleierrungsgefahr ziemlich groß ist, erregt es unter der einheimischen Bevölkerung einiges Erstaunen, daß die Untersuchungsbehörden mit der Verhängung der Herrschaft gegenüber Herrn von Dewitz noch zögern. Nicht immer und nicht gegen alle liegt die pommerische Justiz so zurückhaltend und so zurückhaltend zu sein.

## Anderer Sanierungsplan verlangt

Für die ober-schlesische Industrie

Der Haushaltsausschuß des Reichstags lehnte den Sanierungsplan der Reichsregierung für die ober-schlesische Industrie ab. Die dazu von den sozialdemokratischen Vertretern eingebrachte und von der Mehrheit des Ausschusses angenommene Entschlußfassung lautet folgendermaßen:

„Der 5. Ausschuß (Reichshaus) sieht die Möglichkeit einer Sanierung der ober-schlesischen Wirtschaft nur in einer engeren Verbindung zwischen Kohle und Eisen. Er sieht in dem vorliegenden Vorschlag der Reichsregierung keine ausreichende und dauernde Sanierung. Er fordert deshalb die Reichsregierung auf, neue Verhandlungen auf der oben bezeichneten Basis zu führen.“

## Beschummele den Juden!

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Stegmann, Landwirt in Mitteldeutschland, wurde beschuldigt, sich an Juden zu verhalten zu haben. Er verteidigte sich damit, daß er nur infomiert mit einem Juden gearbeitet habe, an einem solchen jedoch nur zwei tuberkulöse Kühe verkauft habe, womit er einen Christen nicht habe betrogen wollen. Die Regionalpolizei scheint also zu gestatten, daß man mit Juden verkehrt, wenn man sie dabei übers Ohr haut! Herr Stegmann aber ist mit seiner wunderbaren Redeweise nicht weitergekommen. Es wurde ihm nachgedacht, daß er nicht zuget, sondern fünf Kühe an einen Juden verkauft habe. Aber was tut's das. Die Parteimoral der Nationalsozialisten besteht nämlich darin, anders zu handeln als zu reden.

## Wie sie sich lieben

Die „Maurische Allgemeine Zeitung“, ein Naziblatt, veröffentlichte folgende Meldung: „Am Samstag, den letzten Tage ist uns von glaubhafter Seite mitgeteilt worden, daß der Parteisekretär der Deutschen Nationalen Volkspartei, Herr Chiffa, Dresdener, in öffentlichen Versammlungen die Behauptung aufstellt, Hitler würde als Reichspräsident alle Leute über 60 Jahre und schwächliche Kinder beteiligen lassen.“ Herr Chiffa sandte eine Berichtigung. Es gelang ihm jedoch nicht, den Abdruck durchzuführen. Es scheint, daß die ehemaligen Bundesbesitzer von Harzburg mit den feindlichen Mitteln gegeneinander arbeiten. Der Harzburger Käse ist eben zerfallen, und alter Harzburger Hint! kettamlich.

## Börsen, Märkte und Handel

### Berliner Getreidebörse vom 31. März

Am 30. März 1932 (ab mittägliche Sitzung in Mark) im Berliner Getreidebörse machte sich am Donnerstag folgendes in der Getreidebörse ein etwas ruhiger Stimmung bemerkbar. Material in prompter Ware hand in genügender Menge zur Verfügung. Weizenverteilung auf die eigene höhere Stelle durchzuführen, was jedoch in allengetreide nicht gelang. Die Notierung für prompten Weizen hatte unverändert. Roggen konnte seinen Verkauf um 1 Mark belaufen, da Ostmarken, Futter und Branntweingeist, besonders die Notierungen für Weizen aus der Verschleierung zurück. Weizen hatte ein vorangegangenes Notierung etwas teurerer Gefühl, besonders nach Bekanntwerden eines kleineren Stimmes über die Weizenverteilung, welche sich Notierung wurde in größeren Mengen zu billigen Weizen angeboten. Solche hatte ruhige Tendenz. Der Markt litt. Bei ausserordentlichem Angebot und Durchlieferung der Käufer gingen die Preise für prompte Ware etwas zurück.

30 März	31 März	
(ab mittägliche Sitzung in Mark)	(ab mittägliche Sitzung in Mark)	
Weizen	225-227	225-227
Roggen	198-200	198-201
Branntweingeist	183-184	183-184
Futter und Branntweingeist	170-179	170-179
Soja	100-107	100-107
Hafer	100-107	100-107
Gerstmalz	31,50-32,75	31,50-32,75
Roggenmalz	36,50-37,00	36,50-37,00
Weizenmalz	10,80-11,10	10,80-11,10
Roggenmalz	10,40-10,70	10,40-10,70

### Amlicke Kartoffelnotierungen

Amlicke Berliner Kartoffelnotierungen. In Zentner abgemessen an nördlichen Stationen vom 31. März. Weizen-Kartoffeln 1,70-1,90, rote 1,90 bis 2,10, Oberrheinische 2,00-2,40, andere Weißschalige (laube, Riesen) 2,10-2,30. Kartoffelsteifen je Stückgewicht 9 bis 9,25 Pf.

### Buttermarkt

Berliner Buttermarkt vom 31. März. Amlicke Notierung ab Erzeuger, halber Erzeuger und Schmelze geben zu Schmelze einen Qualität 118, 2 Qualität 111, abvollende Getreide 101 R. Tendenz: ruhig.

## Arbeiternot in Polnisch-Oberschlesien

### Die Sinnlosigkeit des kapitalistischen Wirtschaftssystems

Das Los der Arbeiter in Polnisch-Oberschlesien stellt ein Musterbeispiel dar für die brutale Sinnlosigkeit des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Das einst blühende ober-schlesische Industriegebiet ist durch eine schließliche Wirtschaftspolitik und durch maßlosen nationalindischen Fanatismus an den Rand des Abgrundes gebracht. Es ist heute ein Trümmerhaufen, und die dort lebenden Menschen, deren Schicksal an diesen Raum und seine Arbeitsstätten gekettet ist, sind, da die polnische Arbeitslosenunterstützung das Minimum nicht gewährleistet, zum Verhungern verurteilt. Das notleidende gemordete ober-schlesische Arbeiterleben und seine Arbeiterunterstützung stehen vor dem völligen Zusammenbruch, vor dem erbarmungslosen Ruin!

Dazu kommt das sozialdemokratische Organ in Katowitz: „Gewiß ist es gegenwärtig überall schlecht, aber darunter leiden nicht alle. Im Gegenteil, es gibt eine privilegierte Klasse in unserer eigenen Heimat, die das Volk bezieht und das Geld ins Ausland verschleppt. Die reden über die faulsten Schätze der Direktoren, die Staatsmänner nicht ausgenommen. Die gesamte Presse, wenn wir von den Organen der Schwerindustrie absehen, schreibt ununterbrochen dagegen, aber es hat sich noch keine Macht gezeigt, die hier einschreiten und dem Raubzug ein Ende setzen würde. Die einen leben in Saug und Braug, und die anderen haben nichts zu essen. Das ist es gerade, was die Herrscherung freisetzt. Ein Direktor, der monatlich 50 000 Zloty bezieht, verlangt von den Arbeitern, die monatlich 120 Zloty verdienen, sie sollen auf 25 Broz ihres Lohnes verzichten! Das ist etwas Unfassbares, ja Unmoralisches. Wenn man noch hinzugibt, daß Sozialchören dem Direktor und nicht den Arbeitern recht geben, so kann man sich vorstellen, wie das auf die Arbeiter wirken muß. Doch lassen wir das, denn wir haben schon das tausendmal herangezogen, ohne daß diese Wahrheit sich durchsetzen konnte.“

Die Hälfte aller Industriebeschäftigten liegt auf der Straße, sie ist ergebnislos. Irrendes Ziel besteht nicht, um viele Arbeiter dem Produktionsprozess anzureihen. Sie werden lange Zeit auf Arbeit und Beschäftigungsmöglichkeit warten müssen. Viele von ihnen werden zugrunde gehen, denn die Unterstutzungsstellen sind immer spärlicher. Der polnische Staat bestreift sich, daß seine Einnahmen zusammenfallen, daß er den Arbeitslosen nicht mehr in demselben Maße helfen kann wie bis jetzt. Die Unterstutzungsstellen werden immer knapper, und die Zahl der Arbeitslosen wird immer größer. Bald ist der 1. April da, und im April werden neue große Betriebe stillgelegt. Die Arbeiter in der Ballonhüte wurden gefündigt. Die Arbeiter in der Mäher-Grube wurden gefündigt. Die Belegschaften der Grün-Lauro-Grube und der Florentinen-Grube sind gefündigt worden. Auch auf der Charolleten-Grube, auf Walthide-Df ist die Belegschaft gefündigt worden. In unglücklichen anderen großen Industriebetrieben wurden die Belegschaften zum Teil gefündigt. Der Monat April wird mit der Zahl der Arbeitslosen mindestens um 15 000 steigen. 120 000 Arbeiter liegen schon auf der Straße, und 150 000 Arbeiter werden noch hinzukommen. Auf der anderen Seite werden die Unterstutzungsstellen beschnitten, und das Wenige muß für die große Masse der Arbeitslosen ausreichen. Man kann sich vorstellen, wie da den Arbeitslosen in den Osterferien zumutet war. Außerdem werden die Löhne immer von neuem abgebaut. Aus den einzelnen Gruben wird gemeldet, daß trotz des Lohnabbaus um 8 Broz, das Gehalt so berechnet wird, daß der Arbeiter nicht einen Prozentigen Lohnabbau zu verzeichnen hat, sondern viel mehr, in manchen Fällen sogar über 20 Broz. Was wird er werden, wenn die Arme der Arbeitslosen um 15 000 steigen wird?

